Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 43. Sonntag den 20. Februar 1887. IV. Jahrg.

Die Standarte des Kaisers

möge nicht in den Wahlkampf hineingetragen werden, so lautete der letzte Wunsch, fast möchte man sagen der letzte Nothschrei der Opposition. — „Freisinnige Zeitung" Nr. 38. — Daß es den Herren Richter, Windthorst, Grillenberger und Genossen störend ist bei ihrer Arbeit, die Kaiserstandarte entfaltet zu sehen, glauben wir ihnen gern; das brauchte garnicht erst gesagt zu werden, wäre kluger Weise im eigenen Interesse jener Herren auch ungesagt geblieben. Unser Banner aber, das ist die Kaiserstandarte, wir haben keinen Grund es zu verhüllen, uns schreckt ihr Anblick nicht, wir brauchen ihr nicht scheu und beschämt auszuweichen, wir bekennen uns offen, frei und laut allen äußeren und inneren Feinden gegenüber zu unseres Monarchen ruhmgekröntem Banner. Für uns ist der Kaiser kein asiatischer Fürst, der dem Volk nicht gezeigt werden, dessen Name nur leise flüsternd genannt werden darf; für uns ist der Kaiser keine unbenannte Größe, keine mystische Formel; in unserem öffentlichen Leben ist er und sein Wille ein ebenso in der Konstitution vorgesehener Faktor, wie irgend ein anderer. Mit genau dem gleichen Recht, wie verlangt wird, es solle nicht vom Kaiser geredet werden, könnte verlangt werden, man dürfe des Reichstags nicht erwähnen. Wir wollen also stehen und, wenn es sein muß, fallen unter der Kaiserstandarte, an den Grenzen des Reichs, wie im eigenen Lande. Für uns giebt es eine andere Fahne nicht, wir kennen nur die eine!

Können das ehrlicher Weise unsere Gegner auch von sich sagen? Wir bestreiten das. Herr Eugen Richter hat versucht, sich für den gegenwärtigen Wahlkampf eine Art Privatfahne zusammenzuflicken. Den Anfang dazu hat er gemacht, als er es wagte, in seinem Leiborgan den Thronfolger im Reich zu warnen vor der Treue und der Loyalität des Fürsten Bismarck. Herrn Windthorst sodann schwebt stets das „Welfenpanier" vor — er hat sich ja „mit Stolz" einen „Welfen" genannt —. Herrn Grillenbergers Ideal ist die „rothe Fahne", und die Bundesgenossen folgen theils dem „polnischen Adler", theils dem „Danebrog", theils der „Trikolore mit der phrygischen Mütze." Uns aber möchten diese Verbündeten die Kaiserstandarte nehmen! Wer sich diese nehmen läßt, ist kein Deutscher, ist ein Mann des Feindes, ein Feind des Reichs und der glorreichen Dynastie der Hohenzollern. Wähler! Wenn Ihr treu zu Kaiser und Reich haltet, wenn Ihr den Worten Eures ruhmreichen Kaisers und seiner großen Rathgeber vertraut, wenn Ihr dem Auslande ein Bild von deutscher Uneinigkeit nicht geben wollt, dann gebt am nächsten Montag Eure Stimmen ab für den Rittergutsbesitzer

Dommes-Sarnau

den Kandidaten der deutsch-nationalgesinnten Partei.

* Politische Tagesschau.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Wir haben bereits das durch die Presse verbreitete Gerücht, wonach unmittelbar vor den Wahlen eine Allerhöchste Botschaft erscheinen soll, als unrichtig bezeichnet. Nunmehr können wir zur Bestätigung unseres Dementis Folgendes hinzufügen: Es sind in letzter Zeit wiederholt an den Reichskanzler Anfragen gelangt, ob eine solche Allerhöchste Botschaft erwartet werden dürfe. Fürst Bismarck hat dieselben dahin beantwortet, daß eine derartige Maßregel vor der Hand nicht zeitgemäß sein werde. Dieselbe würde erst in Frage kommen, wenn die Wahlen so schlecht ausfallen sollten, daß eine nochmalige Auflösung des Reichstages nothwendig würde."

Dem demokratischen Kandidaten für Frankfurt, Leopold Sonnemann, ist in Oberrad bei Frankfurt eine Lehre ertheilt worden, die wir allen freisinnigen Wählern zur Beherzigung empfehlen. Schultheiß König von Oberrad bemerkte Namens der anwesenden Nationalliberalen, daß die Einwohner Oberrads schon dafür Sorge tragen würden, daß das Bischen Boden, welches die Demokraten noch daselbst besitzen, recht baldig unter deren Füße verschwinden würde. Denn die Bewohner von Oberrad und der ganzen früheren Landgemeinden seien sich noch recht gut bewußt, in welch' undemokratischer Weise sie s. Z. von den Demokraten Frankfurts regiert worden seien. Die Landgemeinden hätten erst, als sie preußisch geworden wären, eine Ahnung von Freiheit u. Selbstständigkeit bekommen. Leopold Sonnemann, der sonst ein nicht ungewandter Debatter ist, wußte darauf nichts zu erwidern. Sonnemann ist bekanntlich ein Jude, wie die gesammten Frankfurter Juden Demokraten sind. Ueber den Terrorismus, den diese Gesellschaft und ihr Organ die „Frankfurter Zeitung" — in Frankfurt auch „Jerusalemer Kreisblatt" genannt — daselbst ausüben, wird in anständigen christlichen Kreisen lebhaft geklagt. Das autoritative, selbstständige Gebahren der „Frankfurter", welches auf dem jüngsten demokratischen Parteitage in Mannheim in unverblümtester Weise zum Ausbruch kam, war damals den christlichen Volksparteilern, den Schwaben, zu arg — sie zogen sich zurück. Wie wäre es erst, wenn diese Gesellschaft ans Ruder käme; von Freiheit und Selbstständigkeit bliebe trotz der „Demokratie" nicht mehr viel übrig, am allerwenigsten für den armen Mann, dem jetzt Weihrauch gestreut wird. Nur Reichthum imponirt, Kenntnisse, Tüchtigkeit und Biederkeit nicht! Im demokratisch-fortschrittlichen Staat findet der arme Mann keine Freiheiten, der Bauer kein Recht! Das lehrt die Erfahrung, das beweist Schultheiß König.

Bei Beurtheilung des Einflusses und der thatsächlichen Machtbefugnisse des Generals Boulangers wird vielfach ganz übersehen, schreiben die „Berl. Pol. N." daß die Stellung eines französischen Kriegsministers an und für sich schon eine völlig abnorme ist, wie sie sich in keiner anderen Armee findet. Der Chef der französischen Militärverwaltung ist nämlich nicht nur Kriegsminister im deutschen Sinne, welchem lediglich die Fürsorge für die materielle Schlagfertigkeit der Armee und deren parlamentarisch-politische Vertretung obliegt, sondern er übt auch gleichzeitig die Funktionen des Chefs des Generalstabes der Armee aus und befindet allein über die Beförderungsverhältnisse des Heeres. General Boulanger ist also, um die Sache ins Deutsche zu übersetzen, Moltke, Bronsart und Albedyll in einer Person. Welch' ungeheurer militärischer Einfluß und freilich auch welche — Verantwortung hiernach dem französischen Kriegsminister zufällt, liegt auf der Hand. Es kommt auch noch ein Moment hinzu, um die Bedeutung des Leiters des französischen Heerwesens nicht allein in militärischer, sondern was noch mehr in die Wagschale fällt, in politischer Hinsicht, ungemein zu erhöhen und das ist die Thatsache, daß das französische Heer keinen Kriegsherrn besitzt. Der Präsident der französischen Republik ist zwar verfassungsmäßig auch Chef der Streitkräfte zu Lande und zu Wasser, aber es bedarf wohl keines besonderen Nachweises, daß die französische Armee das Gefühl, wirklich einen Kriegsherrn zu besitzen, nicht kennt. Unter der Präsidentschaft des Marschalls Mac-Mahon trat dieser Mangel noch am wenigsten hervor, weil die Armee in dem Präsidenten der Republik vor Allem den Soldaten ehrte und anerkannte. Als aber Thiers mit Regenschirm und Cylinder bewaffnet, Heerschau abhielt und seitdem Vater Grevy, der in den Augen des französischen Soldaten doch nur péquin ist und bleibt, sich auf den obersten Kriegsherrn spielt, machte sich in den militärischen Kreisen Frankreichs immer mehr das Bedürfniß geltend, einen wirklichen Kriegsherrn zu besitzen, der auch thatsächlich Soldat ist, der militärisch fühlt und denkt und für die Armee, für deren Interessen und Wohlergehen persönlich eintritt. Bei dem häufigen Wechsel der Kriegsminister konnte aber seither im Heere nicht einmal das Gefühl des Vertrauens in eine stabile Amtsführung heimisch werden, weil jeder neue Kriegsminister die Anordnung seines Vorgängers umzustoßen pflegt, während der natürliche Regulator für eine gleichmäßige Entwickelung der militärischen Reformen, eben der Kriegsherr, fehlte. Rechnet man hinzu, daß die Franzosen mehr wie jene andere Nation dem Persönlichen huldigen, das heißt, wenn diese Persönlichkeit ihnen auf irgend eine Art zu imponiren weiß, rechnet man ferner hinzu, daß gerade die Armee sich wirklich nach einer festen Hand sehnt, um aus den Wirrwarr der ewigen Reformen, die immer noch nicht zum Abschluß gelangt sind, endlich einmal herauszukommen, und zieht man endlich in Betracht, daß General Boulanger thatsächlich schon den Anfang gemacht hat, sich als Kriegsherrn der Zukunft aufzuspielen — das beweist seine Einmischung in politische Dinge — so liegt doch für einen ehrgeizigen und auch populären General, welcher gleichzeitig die materiellen Machtbefugnisse eines französischen Kriegsministers besitzt, die Versuchung nicht allzufern, im gegebenen Augenblick nicht allein Armeechef, sondern auch de facto — Kriegsherr sein zu wollen! —

Ministerpräsident Tisza übernahm formell die von ihm schon seit einigen Tagen faktisch besorgte Leitung des Finanzministeriums. Das königliche Handschreiben beruft Tisza provisorisch an die Spitze dieses umfangreichen Ressorts. Das unerschütterte Festhalten Tisza an der Hoffnung, der bestehenden Finanzschwierigkeiten mit Zeit und Ausdauer Herr zu werden, begründet indessen die Zuversicht, daß die neue Finanzministerära von bleibender, durchgreifender und auch wohlthätiger Wirkung sein wird. Tisza bringt in sein neues Amt nicht allein unermüdliche Arbeitskraft mit festem Willen gepaart, sondern auch das feste Vertrauen, welches von allen Seiten in ihn gesetzt wird, begleitet ihn als viel verheißende Stütze auf seinem neuen Amtsgange. Wie die Finanzlage heute beschaffen ist, giebt sich Niemand, und Tisza sicherlich am allerwenigsten einer Täuschung darüber hin, daß die Heilung der vorhandenen Uebel, die Beseitigung der Defizite, nicht im Handumdrehen vollzogen werden kann. Der Rückfall in die finanzielle Misère datirt von 1885, der Ruhepunkt, zu welchem das 1884er Budget mit seinem erwiesenen Ueberschusse im Ordinarium gelangt war, war nicht so gefestet, um einer Epoche der dauernden Besseruug als solide Grundlage dienen zu können. Dieser Rückfall ist es der auf seiner abschüssigen Bahn um jeden Preis aufgehalten werden muß. Dies ist eine Aufgabe, mit der sich Tisza zu messen haben wird, und wahrlich, er wird seine ganze Kraft und seine ganze staatsmännische Umsicht aufzubieten haben, soll die Aufgabe einer heilsamen Lösung entgegengebracht werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Februar 1887.

— Se. Majestät der Kaiser verblieb während der gestrigen Abendstunden in seinem Arbeitszimmer. Den Thee nahmen die Kaiserlichen Majestäten später allein ein. Im Laufe des heutigen Vormittags hörte Seine Majestät der Kaiser den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher, empfing später den General-Feldmarschall Grafen Moltke und arbeitete darauf allein. Mittags hatte Ihre Hoh. die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin einen Besuch im Königlichen Palais abgestattet. Wie dann ferner noch über das Befinden des erlauchten Monarchen mitgetheilt wird, schreitet die Besserung nach einer recht gut verbrachten Nacht in der erfreulichsten Weise fort.

— Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers wird nach einer recht gut verbrachten Nacht als ein günstiges bezeichnet.

— Der aus Kulm hier eingetroffene Bischof Dr. Redner wird von Sr. Majestä dem Kaiser morgen in einer besonderen Audienz empfangen.

---

4)

Juana.

Orginal-Novelle von Wilhelm Fischer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Du schweigst.. Dann gestatte mir, daß ich selbst Deinen Haß gegen Berlotti zu ergründen suche... Ich... nun, ich will schweigen. Ich bin überzeugt, daß der unheimliche Marini, dem auf 10 Schritte der Schurke aus den fahlen Zügen bricht, hinter der ganzen Sache steckt. Als Deine Tochter, wünsche ich, daß Eure Sache ebenso rein sei, wie die Berlotti's."

Mit diesen Worten verließ Juana das Gemach und begab sich in ihr Zimmer, woselbst sie einige Zeilen an Berlotti schrieb und diesen benachrichtigte, daß sie ihn zur Vesperzeit bei seiner Mutter anzutreffen hoffe... Diese Zeilen waren einige Minuten später in Händen des Lieutenants.

Das elterliche Haus Berlotti's lag in der Villengegend Sorrento's, inmitten eines duftenden Olivenhaines. Die Mutter Berlotti's hatte das kleine Häuschen und den kleinen Hain von ihren Eltern geerbt. Die Regierung hatte in Anbetracht des in Ausübung seines Berufs ermordeten Beamten die Wittwe desselben von jeglicher Steuer befreit nnd ihr eine kleine Pension gewährt, die sie in den Stand setzte die baulichen Reparaturen des Häuschens zu bezahlen und einen Gärtner zu unterhalten, der den kleinen Olivenhain ausnützte. Die arme Frau machte auf den ersten Anblick einen erschreckenden Eindruck, sie ging gebückt, war klein und mager, hüstelte und das faltenreiche Gesicht, in dem ein paar unruhige Augen rollten, war quittengelb... Das rohe Volk, meistens aus Feinden der Ordnung bestehend, hatte der harmlosen Geistesschwachen den Namen „Hexe" beigelegt... Als Berlotti nach dem Mittagsmahl zu Hause blieb und sich mit einer Lectüre in den Garten setzte, folgte sie ihm, setzte sich an seine Seite und frug ihn mit seltener Lebhaftigkeit nach Neuigkeiten... Er las ihr aus der Zeitung vor; sie lauschte aufmerksam und nickte manchmal verständnißinnig... Es befand sich auch eine Localnotiz in der Gazetta die Schleichhändler betreffend, in der es heißt, diese Bande führe den Namen „Senza Nome"... Als der Lieutenant dieses Wort las, erhob sich die alte Frau in großer Aufregung und rief, indem sie den Arm ihres Sohnes schüttelte;

„Senza Nome", das war das letzte Wort Deines sterbenden Vaters, Paolo..." Erschreckt beruhigte Berlotti seine alte Mutter, rief der Wärterin, in deren Obhut er sie gab... „Senza Nome", flüsterte er, „deine Schuld ist himmelhoch gewachsen, Gott wird mich zum Rächer wählen. Ich habe dies Gefühl und mit ihm erwarte ich das Geschick..."

Er schritt in tiefen Gedanken versunken im Gärtchen einher, und bemerkte nicht, daß die Gartenthüre leicht geöffnet wurde und eine schlanke Frauengestalt graziös auf den Fußspitzen hinter ihm her schlich..

„Paolo!..." klang es leise in seiner Nähe.

„Juana... Du! Willkommen..."

„Ich habe mit Dir zu sprechen, ungestört, es handelt sich um mein Lebensglück..." sagte sie, ihm ihre Hand entziehend, die er ungestüm an seine Lippen gezogen hatte.

„Wir sind in dieser Laube ungestört... Also was hast Du mir zu sagen, Juana..." meinte er als sie in der Laube saßen.

„Hast Du jemals meinen Vater beleidigt, oder hast Du ihm Grund zum Hasse gegeben?..."

„Nein... Warum die Frage..."

„Höre mein Freund... Als Du uns heute Morgen verließest, erklärte mir mein Vater, daß ich Marini's Braut sei... Ich erklärte, Niemals die Frau dieses Menschen werden zu können; mein Herz sei nimmer frei, ich liebe einen Andern, und dieser Andere bist Du Paolo..."

„Juana.. rief Berlotti stürmisch, dem schönen Mädchen zu Füßen fallend... „Süßes Mädchen... ja Du hast Recht, ich liebe Dich und lasse nicht von Dir und wenn Dein Vater Gewalt gebraucht, dann findest Du im Hause meiner armen Mutter eine Mutter und einen Freund und Gatten, der Dich unaussprechlich,

— Der neunzigste Geburtstag unseres Kaisers wird nicht ohne freudige Kundgebungen vorübergehen. Die Studentenschaft beabsichtigt dem Kaiser am Vorabend des Geburtstages einen großen Fackelzug darzubringen. Der Kaiser hat diese Ovation genehmigt.

— Der Bundesrath, welcher am 17. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern v. Boetticher eine Plenarsitzung abhielt, ertheilte in derselben dem Gesetzentwurf wegen Abänderung des Reichsbeamtengesetzes und den Entwürfen von Gesetzen für Elsaß-Lothringen: über die Errichtung öffentlicher Darlehnskassen, über die gesetzlichen Feiertage und über die Feststellung der Entschädigungen im Falle der Zwangsenteignung, die Zustimmung und genehmigte die Wiederholung der statistischen Aufnahme des Heilpersonals, des pharmazeutischen Personals und der pharmazeutischen Anstalten, sowie die Errichtung einer ständigen Pharmakopoe-Kommission. Hierauf wurde über die Zollbehandlung der in öffentlichen Niederlagen oder in Privatlagern unter amtlichem Mitverschluß durch Umpacken der Kolli leer gewordenen Umschließungen und der zur Verpackung der lagernden Waaren aus dem freien Verkehr in solche Lager eingebrachten Gegenstände Beschluß gefaßt. Für die bei mehreren Disziplinarkammern erledigten Stellen wurden Ersatzwahlen vorgenommen. Dem Reichskanzler wurde bezüglich der allgemeinen Rechnung über den Reichshaushalt für 1882/83 die Entlastung ertheilt. Der Gesetzentwurf, betreffend die Verwendung gesundheitsschädlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen und der Antrag Hessens wegen Abänderung der Statuten der Bank für Süddeutschland wurde den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen.

— Die Generalsuperintendenten der Provinz Brandenburg haben einen gemeinsamen Hirtenbrief erlassen, in welchem der evangelischen Bevölkerung die Heiligung des Sonntags nahe gelegt wird.

— Ein römischer Zeitungskorrespondent berichtet, der Vatikan beabsichtige allen Ernstes die Uebertragung der päpstlichen Nuntiatur zu München nach Berlin. Dieser Tage wurde mitgetheilt, daß der Nuntius zu München di Pietro nach Paris versetzt werden solle.

— Der Konsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Chemnitz, Tanner, ist von seinem Posten abberufen worden. Derselbe ist durch die gehässigen Berichte bekannt, welche er über deutsche Verhältnisse nach Washington sandte.

— Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Berlin, George Pendelton ist zum Schatzsekretär designirt. Derselbe weilt augenblicklich in Washiugton.

— Die zahlreichen, in Elsaß-Lothringen vorgenommenen Verhaftungen haben das hiesige Publikum stark erregt obwohl die Presse sehr rücksichtsvoll dem in Pariser Kreisen sehr beliebten Fürsten Hohenlohe gegenüber auftritt.

— In der Gefangenenanstalt zu Laufen in Oberbayern ist, wie von dort berichtet wird, eine Meuterei ausgebrochen. Die militärische Bewachung schoß in die Menge. Die Anstalt beherbergt gegenwärtig 750 Sträflinge.

Straßburg i. E., 17. Februar. Außer in hiesiger Stadt, in Mülhausen und in Maasmünster, wurden in den letzten Tagen auch in Markirch, Barr, Getweiler und Haussuchungen vorgenommen. In Markirch wurden der Bezirksrath Bleck, in Gebweiler der Zuckerbäcker Bolleckrer und in Hagenau der Gemeinderath Freund mit seinem Sohn verhaftet.

Lübeck, 17. Februar. Die deutschfreisinnige Partei verbreitete durch Maueranschlag eine angebliche Erklärung des Kaisers: daß es keinen Krieg geben werde. Die nationalliberale Partei machte nach Anfrage dem gegenüber durch Maueranschlag und Extrablatt folgende telegraphische Antwort des Reichskanzlers bekannt: „Die Erzählung von der fraglichen Erklärung Sr. Majestät des Kaisers ist unwahr und beruht auf Erfindung. von Bismarck.“

Ausland.

Wien, 18. Februar. Alle vorliegenden Meldungen stimmen darin überein, daß in diplomatischen Kreisen die Konstantinopeler Verhandlungen als aussichtslos betrachtet werden. Es heißt, daß Zankoff sich von Konstantinopel direkt nach Rußland begeben werde. — In Graz wurde gestern Abend der Professor der Chemie an der dortigen Universität, Dr. Pebal, in seinem Laboratorium ermordet. Man vermuthet, daß ein entlassener Diener des Verstorbenen, Namens Nebel, der Mörder sei. Professor Pebal war sehr beliebt in Graz; sein schreckliches Ende erregt das traurigste Aufsehen. — In Brody hat sich der Chef der Firma Hausner und Violand, Herr Alfred Hausner, erhenkt. Derselbe war bis vor Kurzem Präsident der Brodyer Handelskammer und ist ein Bruder des Abgeordneten Otto Hausner. Die That soll in einem Momente geistiger Störung verübt worden sein.

Paris, 18. Februar. Die Berathung über die Erhöhung der Getreidezölle hat gestern in der Kammer begonnen. Deschauel vertheidigte den Getreidezoll; er beschuldigte den Freihandel, Vaterlandsliebe und Nationalgefühl zu zerstören und zu einem auflösenden Weltbürgerthum zu führen. Der „Gaulois“ erzählt, in der Melinitfabrik Sevran Livry sei ein Kilogramm Malenit geheimnißvoll entwendet worden. Von den Thätern habe man noch keine Spur.

Paris, 18. Februar. Nach dem Gaulois wäre der Verfasser der Broschüre „Alliance franco russe et la coalition europeene“ Fürst Dondukoff Korsakoff, der Gouverneur des Kaukasus.

London, 18. Februar. Die Times würde, trotzdem sich Frankreich und Deutschland gegenüberständen und bei den Rüstungen Frankreichs kein Zweifel über deren schließlichen Zweck aufkommen könnte, zwar nicht alle Gefahr beseitigt sehen, aber doch in einem Wahlsiege des deutschen Reichskanzlers ein Friedensomen erblicken.

Warschau, 18. Februar. In hiesigen Börsenkreisen zikulirt die Nachricht, daß das Haus Rafalowitsch in Odessa im Auftrage der russischen Regierung seit einigen Wochen mit dem Komptoir d'escompte in Paris wegen Abschlusses einer Anleihe von 200 Millionen Rubel unterhandelt. Der endgiltige Abschluß der Anleihe werde durch die politischen Verhältnisse verhindert.

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 18. Februar. (Rohheit.) Einen Akt grenzenloser Roheit verübte in der Nacht von vorgestern zu gestern der mehrfach bestrafte Arbeiter Johann Fritz in Gemeinschaft mit dem Arbeitsburschen Friedrich Hochhäuser. Der Gärtner Herr G. hatte dem Fritz das Betreten seines Hauses verboten. Aus Rache hierfür drang Fritz mit seinem Kumpan zusammen in der Nacht in das Grundstück des Herrn G. ein, beide zertrümmerten die Mistbeetfenster und schnitten mehr als 200 junge Bäumchen ab. Von dem Klirren der zertrümmerten Glasscheiben erweckt, sprang Herr G. aus dem Bette und erkannte durch das Fenster die beiden Unholde, die sich eben aus dem Staube machten. Beide sind verhaftet und der Königl. Staatsanwaltschaft übergeben.

Jablonowo, 17. Februar. (Eisenbahnunglück.) Gestern Abend wurden auf dem hiesigen Bahnhofe einem Arbeiter durch den von Strasburg kommenden Zug beide Beine abgefahren.

Lyck, 46. Februar. (Aus der hiesigen Kaserne wird der „L. Ztg.“ folgender Vorfall erzählt. Der Löhnungsapell ist vorüber und der Lieutenant richtet als stellvertretender Kompagniechef die übliche Schlußfrage an die Mannschaft, ob noch Jemand eine Forderung an die Kompagnie habe. Da tritt ein junger Rekrut mit der Meldung vor: „Herr Lieutenant, ich kann mit meiner Löhnung nicht durchkommen!“ — „Ja, Mensch“, erwidert ihm dieser kordial, „wissen Sie was, ganz genau so geht mir's auch!“ Unter dem schallenden Gelächter der Kameraden marschirt der junge Vaterlandsvertheidiger an seinen Platz.

Inowrazlaw, 17. Februar. (Tollwuth.) In Mamlitz Hauland ist eine der Tollwuth verdächtige fremde Hündin getödtet worden, nachdem dieselbe zuvor den Hund des Mühlenbesitzers Koshert in Jordanowo Hauland gebissen hat. Es ist deshalb über nachstehend genannte Ortschaften die Hundesperre verhängt worden: Jordanowo, Hauland, Jordanowo Dorf, Jordanowo Gut, Jordanowo Vorw., Mochellek, Lissewo, Lissewko, Bendzitowo Gut und Bendzitowko.

Lokales.

Thorn, den 19 Februar 1887.

— (Zur Reichstagswahl.) Unsere Gegner, sowohl die freisinnige als die polnische Partei, arbeiten mit Hochdruck. Die Freisinnigen halten zwar keine Wählerversammlungen ab, da es ihnen, wie wir hören, selbst an geeigneten Parteigängern mangeln soll, welche zur Leitung solcher Versammlungen bereit sind, und sie ferner ganz richtig voraussehen, daß sich Wähler dazu gar nicht einfinden würden. Desto mehr kränkt es sie natürlich, daß die Konservativen Versammlungen abhalten, die mehr oder minder zahlreich besucht sind. Die Bosheit der „Ostdeutschen“ kam aus diesem Grunde auch unlängst wieder zum Vorschein. Was die Freisinnigen aber in einer Beziehung wohl oder übel unterlassen, das suchen sie in anderer doppelt und dreifach wettzumachen. Die Flugblätter-Fabrikation ist das Feld, das sie, oder richtiger Herr Eugen Richter, der jetzt nur noch allein die Geschäfte der Partei führt, ausschließlich kultivirt. In riesigen Mengen werden die literarischen Produkte Richters auch nach den entlegensten Gegenden des Reiches versandt und nicht nur die Wähler werden damit beglückt, sondern selbst Frauen und Kindern wird diese geistige Kost dargeboten. Auffällig ist indeß, daß kein Name unter den Flugblättern der Freisinnigen sich befindet. Glauben die Herren vielleicht, daß sie dann weniger oder garnicht für die darin enthaltenen Lügen verantwortlich sind oder haben nicht einmal vier oder fünf „deutsch“-freisinnige Männer in unserem Wahlkreise den Muth mit ihrem Namen für ihren Reichstagskandidaten einzutreten? Allerdings, ein trauriger Muth gehört dazu, aber was mag die Partei noch werth sein, deren Anhänger ihre eigene Sache nicht mehr offen vertreten wollen? Wie schwach es mit den Anhängern übrigens bestellt sein muß, geht aus der Thatsache hervor, daß die Parteispitze der hiesigen Freisinnigen, fleißige Agitatoren gegen 4,50 Mark Tagelohn erfolglos sucht. Ein zwar nicht bemittelter aber patriotisch gesinnter Mann, dem ein dahingehendes Anerbieten gemacht wurde hat es mit Entrüstung zurückgewiesen. Angesichts solcher und ähnlicher Vorgänge, halten wir uns für berechtigt zu behaupten, daß diese Partei sich ihr eigenes Grab gräbt. Anders steht es indeß mit der polnischen Partei unseres Wahlkreises; hier sehen wir wie jeder einzelne ihrer zahlreichen Bekenner zugleich thatkräftig in die Agitation eingreift und bei Freund und Feind um Stimmen wirbt. Von hier droht uns in unserem Wahlkreise die größte Gefahr und der können wir nur begegnen, wenn alle unsere Parteigenossen am Wahltage eine unermüdliche Thätigkeit für den Kandidaten der deutschnationalgesinnten Partei, Herrn Dommes-Sarnau, entfalten, damit auch nicht ein deutschgesinnter Wähler von der Wahlurne wegbleibe.

Es ist hocherfreulich, daß in den Versammlungen der treu zu Kaiser und Reich stehenden Wähler eine Siegeszuversicht herrscht, die erfrischend und begeistert genannt werden darf. Aber dennoch möchten wir die warnende Stimme erheben, diese Zuversicht nicht mit der Gewißheit des Sieges zu verwechseln. Niemand hat ein Recht, den Sieg als gewiß anzunehmen, so lange er seine Stimme nicht abgegeben hat. Nicht die Begeisterung in den Versammlungen allein bürgt für den Sieg, sondern nur durch die That, d. h. durch die Ausübung des Wahlrechts jedes Einzelnen allein kann der Sieg errungen werden. Voll froher Zuversicht dürfen wir auf den Sieg hoffen, aber nur dann, wie nochmals betont sei, wenn Jedermann seine Pflicht gegen Kaiser und Reich in Wahrheit übt, nur dann wenn Jedermann durch nichts sich abhalten läßt am nächsten Montag unter dem Wahlspruche: „Mit Gott für Kaiser und Reich!“ seinen Stimmzettel für den

Rittergutsbesitzer Dommes-Sarnau

der Wahlurne zu übergeben!

— (Ein Schreiben Bismarcks.) Wie wir bereits mittheilten, wurde in der Wahlversammlung in Schönsee durch den Vorsitzenden Herrn Rothermundt eine Ergebenheitsadresse an den Fürsten Bismarck gerichtet. Der Fürst Reichskanzler erwiderte umgehend Folgendes:

„Euer Hochwohlgeboren und Ihren Herren Auftraggebern danke ich für Ihr Telegramm und den darin enthaltenen Ausdruck treuer Gesinnung für Kaiser und Reich. v. Bismarck, an Herrn Rothermundt, Schönsee.“

— (Zur Reichstagswahl.) Die am Donnerstag Abend für die Wähler von Stewken, Rudak und Brzoza im Lokale des Gastwirths Herrn Schmidt seitens der national-gesinnten Partei anberaumte Versammlung bewies wieder, daß alle Wähler dieses Bezirkes einig sind, in dem Bestreben, für die Wahl des von der nationalen Partei aufgestellten Kandidaten, Herrn Dommes-Sarnau einzutreten. Es gereicht den Männern dieses Bezirkes zur Ehre, daß die deutsche Sache daselbst so eifrige Vertretung findet; haben doch speziell in der Gemeinde Rudack bei der vorigen Wahl von 100 Wählern nur 4 dieser Ehrenpflicht nicht genügt. Die zahlreich besuchte Versammlung wurde seitens des Herrn Bürgermeister Kühnbaum-Podgorz, als Vorsitzenden mit einem begeistert aufgenommenen dreifachem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet. Als erster Redner ergriff Herr Justizrath von Heyne das Wort, um in längerer Rede die Gründe, welche die Auflösung des Reichstages herbeigeführt und die Stellung der Oppositions-Partei zu beleuchten, welche noch jetzt trotz der mahnenden Worte unseres verehrten Kaisers und seiner Rathgeber der Regierung die Mittel versagen wolle, dauernd das deutsche Reich gegen die äußeren Gefahren zu schützen. Redner kam sodann auf die Aussichten zu sprechen, welche die nationale Sache im Wahlkreise Thorn-Kulm bei der gegenwärtigen Wahl haben würde und wieß aus dem Stimmenergebniß bei der vorigen Wahl ziffermäßig nach, daß wenn jeder nationalgesinnte Wähler am 21. Februar seine Schuldigkeit thue, der nationale Kandidat alle Aussicht habe, schon im 1. Wahlgang zu siegen. Nachdem Redner das zweideutige, den Polen in die Hände arbeitende Verhalten der Deutsch-freisinnigen hervorgehoben, schloß er mit der festen Zuversicht auf den Sieg der nationalen Sache. — Der zweite Redner, Herr Regierungsbaumeister Rohlfing, legte den Wählern die nationale Bedeutung der diesmaligen Reichstagswahl in eindringenden Worten ans Herz, indem er auf die Gefahren hinwies, welche dem deutschen Volk von Frankreich drohen, dem einmüthigen Sinne der Franzosen gegenüber sei es eine Ehrenpflicht jedes deutschen Mannes, die Regierung des Kaisers zu unterstützen in dem Bestreben, die Schrecken eines unglücklichen Krieges von Deutschland fern zu halten. Redner schloß mit der Bitte, Mann für Mann am Wahltage für Herrn Dommes einzutreten. — Nachdem Herr von Heyne noch einmal darauf hingewiesen, daß kein Mann fehlen dürfe, wenn der Sieg errungen werden solle, und durch den Herrn Vorsitzenden dem Redner für dessen unermüdliches Eintreten für die gute Sache warmer Dank abgestattet war, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen.

— (Stimmzettel) auf den Namen des von der deutschnationalgesinnten Partei aufgestellten Kandidaten, Rittergutsbesitzer Dommes-Sarnau, sind in der Expedition der „Thorner Presse“ zu haben.

— (Giltige Stimmzettel) sind auch solche Stimmzettel, auf denen der gedruckte Name durchstrichen und an dessen Stelle ein anderer Name geschrieben worden ist. Der Reichstag hat wiederholt bei Wahlprüfungen entschieden, daß solche Stimmzettel giltig sind Entgegenstehende Entscheidungen einzelner Lokalvorstände sind vom Reichstage stets berichtigt worden.

☛ An die Freunde unseres Blattes in Stadt und Land richten wir die höfliche Bitte, uns von dem Ausfall der Reichstagswahl mit größter Beschleunigung Kenntniß zu geben. Entstehende Unkosten sind wir gern bereit, zu erstatten.

— (Der Rendant der hiesigen Reichsbankstelle Herr Meyer) ist vom 1. April ab an die Reichsbankstelle in Tilsit als erster Vorsteher versetzt.

— (Die Thorner Kredit-Gesellschaft G. Prowe und Comp.) hatte vorgestern eine Generalversammlung, in welcher der Geschäftsbericht pro 1886 erledigt wurde: Danach ist das Aktien-Kapital unverändert geblieben, der Reservefonds auf 28 652 Mk. 66 Pf., der Special-Reservefonds auf 22 212 Mk. 47 Pf. gestiegen. Auf Depositen-Conto wurden 748 827 Mk. 27 Pf. eingezahlt und 686 066 Mk. 36 Pf. zurückgezahlt und verblieb ein Bestand von 620 916 Mk. 61 Pf. — Wechsel wurden nur für 1 984 634 Mk. 06 Pf. angekauft und verblieb ein Bestand von 322 944 Mk. 04 Pf. Gegen Unterpfand blieben auf Lombard-Conto ausgeliehen 381 025 M. 51 Pf. Von dem Schwiegersohne des verstorbenen Herrn C. H. Gall, dem kürzlich aus Valparaiso zurückgekehrten Herrn Gall, wurde unerwarteter Weise der ganze Verlust gedeckt, welchen die Kredit-Gesellschaft vor 9 Jahren durch den Tod des Herrn C. H. Gall erlitten, wofür der Vorsitzende Herr Stadtrath Schwartz öffentlichen Dank aussprach und sämmtliche Actionäre durch Erheben von den Sitzen dankbar zustimmten. Die kommissionsweise Ein- resp. Verkauf von Effecten betrug nur 146 276 Mark. Das D. M. Lewin'sche Holzgeschäft in Rudack brachte einen Nutzen von 15 474 M. Das Gut Brandmühle wurde angekauft, und die Müllerei betrieben. Es brachte einen Gewinn von 2976 Mk. und steht mit 60 000 Mk. neu vorgetragen. Der Verkauf dieses Grundstücks wird beabsichtigt, sobald die Zeiten sich etwas bessern. Leider mußte ein Verlust von 8650 Mk. bei C. Schmidt in Bobrowisko abgeschrieben werden, trotzdem ist es möglich den Actionären eine Dividende von 45 Mk. pro Actie (7½ pCt.) zu zahlen. Bei der Discussion über die hohe Besteuerung der Kreditgesellschaft welche in Folge des neuen Communalsteuer-Gesetzes der Gesellschaft erwächst und 2050 Mark beträgt, wurde von allen Seiten hervorgehoben, daß die Actionäre Bewohner der Stadt und bereits mit ihrem ganzen Einkommen für Communalsteuer herangezogen seien. Hierauf wurde in den Aufsichtsrath neugewählt: Herr Gerbis und wiedergewählt die Herren Dauben und Schwartz. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Prof. Böthke, Kaufmann Otto Gulsch und Herr Hoflieferant Hübner gewählt.

---

der Dich begeistert liebt... Juana willst Du Dich diesem Freunde ganz vertrauen, was kommen mag, nur ihm allein?...“

„Ja, Paolo,“ sagte leise das liebeglühende Mädchen. Berlotti preßte die herrliche Gestalt, deren Vollendung und Formenschönheit Dichter und Bildhauer der Alten begeistert hätten, innig an sich, und in heißen Küssen begegneten sich die Lippen der Liebenden. Sie schmiegte sich zärtlich vertrauend and die breite, stürmisch wogende Brust des Lieutenant.

„Sei muthig, Juana... Geliebte.. Ich stehe Dir schützend zur Seite...“

„Du kennst Marini nicht... Gehe nie unbewaffnet aus; meide heimliche Straßen oder dunkle Wege. Ich traue diesem Menschen Alles zu; er muß Dich glühend hassen... Versprich es mir, Paolo, vorsichtig zu sein; ihm aus dem Wege zu gehen...“

„Ich verspreche Dir Alles, Geliebte.. Doch Dein Vater glaubst Du, daß er seine Meinung zu unsern Gunsten ändern wird...“

„Mein Vater ist trotz seiner Eigenarten ein Ehrenmann. Es müßte ihm der Beweis beigebracht werden, daß Marini ein Schurke ist. Diesen Beweis glaube ich in der Hand zu haben; neulich belauschte ich durch Zufall spät Abends am Gartenzaun zwei Burschen, die auf ihre Mädchen warteten. Dabei hörte ich den Namen Marini's drohend nennen und den einen Burschen klagen, daß Marini den Löwentheil vom Gewinne einstecke, während sie trotz der Gefahren und der größeren Arbeit fast Nichts erhielten... Giuseppe, du hast Recht, sagte der Andere, wir arbeiten lieber für uns, die Arbeit ist schwerer, der Gewinn aber desto größer; der „Schwarze“ soll sich seine Kisten allein ins Magazin schaffen.. Was hältst Du davon...“

Der Lieutenant war erregt aufgesprungen.

„Juana für diese Entdeckung wird Dir meine Behörde danken, Marini ist ein Schmuggler; vielleicht das Haupt der „Senza Nome“.. Verschwiegenheit Geliebte, absolute Verschwiegenheit, den es ist ebenso ungerecht, einen Unschuldigen um seinen guten Namen zu bringen als unvorsichtig einen nicht überführten Verbrecher anzuklagen. Schweige gegen Jedermann auch gegen Deinen Vater...“

(Fortsetzung folgt.)

— (In eigener Sache.) Die „Thorner Ostdeutsche Zeitung" veröffentlicht folgende Briefkastennotiz: „Herrn Schröter. Sie werden begreifen, daß eine Zeitung, wie die „Thorner Ostdeutsche" sich nicht dazu herablassen kann, auf Artikel zu antworten, die in Schmutzblättern veröffentlicht werden." Herr Kreisschulinspektor Schröter hat uns einen sachgemäßen Gegenartikel an die Adresse der „Thorner Ostdeutschen" gerichtet, zum Abdruck überreicht. Das Blatt scheint über journalistischen Anstand recht sonderbare Begriffe zu haben. Wir haben schon wiederholt Gelegenheit gehabt, diese, dem wahren und auf Standesehre haltenden Journalismus fremde und verächtliche Kampfesweise der „Ostdeutschen" energisch zu geißeln. In taktlosester Form antwortet, statt mit einer Widerlegung, die „Edle" mit einem Schimpfwort, wie es Straßenkehrer kaum in den Mund nehmen, so daß jeder Gebildete gezwungen ist, an eine Gehirnerweichung der „Ostdeutschen" zu glauben, entdeckte er nicht gleichzeitig, daß in diesem Wahnsinne eine Methode liegt. Wir haben die „Th. Ostd. Ztg." verschiedentlich der Unwahrheit überführt, und sind noch heute in der Lage, sie einer Unterlassungssünde zu zeihen. Die „Thorner Ostdeutsche Ztg." verschweigt nämlich tendenziös in ihrem gestrigen Strafkammerbericht, daß der jüdische Kaufmann Kalisti von hier wegen versuchter und vollendeter Erpressung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist. Wir konstatiren einfach und sehen dabei von jeder anderen sich uns aufdrängenden Auffassung ab, daß durch diese Unterlassungssünde die „Ostdeutsche Ztg." die journalistische Standesehre in frivolster Weise vor dem Publikum diskreditirt. Wir sind dem Publikum vielleicht in dieser Beziehung einige Aufklärungen schuldig. Der journalistische Stand ist in der ganzen Welt geachteter, wie leider bei uns in Deutschland. Daran trägt einzig allein der Umstand Schuld, daß disziplinarisch gemaßregelte Beamte, banquerotte Kaufleute, offenkundige Hallunken leider nur zu oft und zu leicht im deutschen Journalismus Unterkunft finden. Von solchen Leuten, wir wollen uns parlamentarisch ausdrücken, können wir allerdings weder Noblesse der Schreibart, noch des Ausdrucks, noch der Gesinnung verlangen. Schmock im Herzen, Schmock in der Feder! Zu diesem journalistischen Piratengesindel, für das eine Reitpeitsche noch viel zu gut ist, gehört die „Thorner Ostdeutsche Zeitung", die in ihrem journalistischen wie politischen Auftreten die Maulwurfsarbeit der obskursten Winkelblätter immittirt, in ihrem publizistischen Werth — trotzdem sie sich selbst belobend: „eine Zeitung, wie!" benennt, — aber ungefähr die Rolle eines durchlöcherten Theekessels in der Menage spielt.

— (Der landwirthschaftliche Verein Thorn) hielt gestern Nachmittag 5 Uhr eine General-Versammlung im Hotel zu den „3 Kronen" ab, die von etwa 25 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende, Herr Weinschenck, gab in klaren kurzen Zügen eine Uebersicht über den geschäftlichen Theil und erwähnte, daß demnächst Herr Garteninspektor Radicke den Kreis inspiciren werde. Die Versammlung genehmigte hierauf den Rechnungsabschluß. Herr Feldteller referirte über die letzte Sitzung des Central-Vereins zu Danzig. Wir haben s. Z. darüber eingehend referirt, so daß wir heute davon absehen können. Ueber den 4. Gegenstand der Tagesordnung: Bericht der Kommission über die verschiedenen Kontrakte, welche im verflossenen Jahr mit den Rübenarbeitern im Vereinsgebiet geschlossen sind, berichtete namens der Kommission, Herr von Kries-Friedenau. Der Kommission lagen Kontrakte von 14 Gütern vor; da vier dieser Kontrakte undeutlich waren, so sah die Kommission von diesen ab, berechnete dagegen von den 10 übrigen die Durchschnittszahl, Maxima und Minima. Die Durchschnittsausgabe an Lohn beträgt: 72,35 Pfg. pro Mann und Tag, Fettgeld 2 M. 37 Pfg. pro Monat und Mann, Köchin 19 M. 20 Pfg., an Deputat pro Mann und Monat: 48,1 Liter Roggen, 10,65 Liter Erbsen, 6,6 Liter Gerste, 2 Neuscheffel Kartoffel, 1,85 Liter Salz, 0,55 Liter Essig. 1 Liter Milch pro 12 Personen und 1 Tag, exclusive Brennung = 13 M. 60 Pfg. Deputat pro Mann und Monat; genau 1 M. 25 Pfg. pro Tag und Person inclusive Tagelohn. Die Brennung, wo sie gegeben wird, beträgt pro Mann und Monat 75 Pfg. Die Akkordsätze für 200 Ruten betragen mit vollem Deputat 9 M. 75 Pfg. und wo kein Deputat gegeben wird, genau 10 Mark. Das Maximum weist (O.) auf und zwar wie folgt: Tagelohn 78 Pfg., 2 M. Fettgeld pro Monat, Köchin 24 M., 50 Liter Roggen, 15 Liter Erbsen, keine Gerste, 2 Scheffel Kartoffel, 2 Liter Salz und ½ Liter Essig., das Minimum zählt (S.) und zwar mit 60 Pfg. Tagelohn, 2½ M. Fettgeld, 18½ M. Köchin, 42 Liter Roggen, 10½ Liter Erbsen, 10½ Liter Gerste, 2 Neuscheffel Kartoffel und 1⅔ Liter Salz pro Mann und Monat. — Ueber Punkt 5 der Tagesordnung: Werth und Wirkung der Thomas-Schlacke nach den neuesten Versuchen des Professor P. Wagner zu Darmstadt, referirte in längerem, sich streng an Wagner's Veröffentlichungen lehnenden Vortrag, Herr Lenker. Der Vorsitzende sprach dem Vortragenden Namens des Vereins seinen Dank für seine Ausführungen aus und schloß hierauf die Versammlung.

— (In der gestern abgehaltenen General-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr) wurde der Gemeinde-Beschluß behufs Entschädigung der im Feuerlöschdienste beschädigten Mannschaften der Feuerwehr verlesen. Ferner wurde beschlossen zur Vorfeier des 90. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am 21. März Abends in Gemeinschaft mit dem Krieger-Verein einen Fackelzug zu veranstalten. — Zur Einleitung der Vorarbeiten für das am 21. Mai d. J. stattfindende Fest zur Feier des 25jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr wurde ein aus 6 Mitgliedern bestehendes Festkomitee gewählt. — Die zum Schluß der General-Versammlung folgende Revision der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände ergab zu wesentlichen Bemängelungen keine Veranlassung.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. Februar 1,50 m.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 19. Februar.

	18. 2. 87.	19. 2. 87.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	183—05	184—10
Warschau 8 Tage	182—80	183—50
Russ. 5 % Anleihe von 1877	97—30	97—50
Poln. Pfandbriefe 5 %	57—50	57—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—60	53—80
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	96—60	96—70
Posener Pfandbriefe 4 %	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	158—95	159
Weizen gelber: April-Mai	162	162—50
Mai-Juni	163—50	164
loko in Newyork	91	91—20
Roggen: loko	129	129
April-Mai	129—20	129—50
Mai-Juni	129—50	129—75
Juni-Juli	130—25	130—50
Rüböl: April-Mai	45—20	45—90
Mai-Juni	45—50	45—20
Spiritus: loko	37—10	37—30
April-Mai	38—30	38—40
Juni-Juli	39—30	39—40
Juli-August	39—90	40

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 19. Februar 1887.

Wetter: Frost.
Weizen flau 129 Pfd. hell 146 M., 131 Pfd. fein 148 M.
Roggen flau 123/4 Pfd. 112/13 M., 124/5 Pfd. 113 M.
Gerste Futterwaare 90—97 Mk.
Erbsen Mittel- und Futterwaare 108—115, Kochwaare 125—140 M.
Hafer 95—108 Mk.

Königsberg, 18. Februar. Spiritusbericht Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 37,00 M. Br., 36,75 M. G, 36,75 M. bez., pro Februar 37,25 M. Br., 36,75 M. Gd., —,— M. bez., pro 38,25 M. Br., 37,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 38,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 39,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 39,75 M. Br., 39,25 M. Gd, —,— M. bez., pro August 40,25 M. Br., 40,00 M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 19. Februar.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
18.	2hp	763.3	— 6.0	E¹	0	
	9hp	760.8	— 10.9	E¹	0	
19.	7ha	756.9	— 8.1	NW³	10	

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar . .	—	—	—	—	—	—	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9

Gestern Abend 9¾ Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein inniggeliebter Gatte, unser gute Vater, der Grenzaufseher

Gustav Meierfeldt

im Alter von 37 Jahren, was hiermit um stilles Beileid bittend anzeigt

die tiefbetrübte Wittwe nebst vier unmündigen Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 22. Februar Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Jakobsvorstadt Nr. 5, aus statt.

Bekanntmachung.

Der Militär-Anwärter, Vice-Feldwebel Carl Vogt der 4. Kompagnie, Baierischen Infanterie-Regiments Nr. 11, ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung als Polizei-Sergeant probeweise angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn, den 15. Februar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zwischen dem Walde hinter der Ulanen-Kaserne und der Neu-Weißhofer Feldmark gelegene 2,70,58 ha große Parzelle, sogenannte Trifft, soll vom 11. Mai cr. auf 5½ Jahre zur landwirthschaftlichen Benutzung verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Donnerstag, 3. März cr.

Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungssaale — Rathhaus, 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Bedingungen sind im Büreau I einzusehen.

Die zur Verpachtung kommende Parzelle wird auf Verlangen der Hilfsförster Stade vorzeigen.

Thorn den 11. Februar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mehrfache Verspätungen, welche in letzter Zeit bei den, dem Standesamte zu machenden Anzeigen von Geburts- und Todesfällen vorgekommen, geben Veranlassung, die hierauf bezüglichen Paragraphen des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 nachstehend in Erinnerung zu bringen.

§ 17. Jede Geburt eines Kindes ist innerhalb einer Woche dem Standesbeamten des Bezirks, in welchem die Niederkunft stattgefunden hat, anzuzeigen.

§ 56. Jeder Sterbefall ist spätestens am nächstfolgenden Wochentage dem Standesbeamten des Bezirks, in welchem der Tod erfolgt ist, anzuzeigen.

Noch wird bemerkt, daß die häufige Annahme, eine Woche umfasse 8 Tage, eine unrichtige und daß die Anzeige von Geburten spätestens am siebenten Tage zu erstatten ist.

Die Anzeigepflichtigen wollen zur Abwendung von Strafen vorgenannte Bestimmungen genau beachten.

Thorn den 10. Februar 1887.

Königliches Standesamt.

Bender.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Altstadt Thorn Band XII Blatt 346|47 auf den Namen des Kaufmanns **Bernhard Rogalinski,** in Gütergemeinschaft mit **Stanislawa** geb. Hebanowska eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück am

25. April 1887

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3000 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, zur Grundsteuer nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 14. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Concept- u. Canzleipapier

für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei

C. Dombrowski.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Benno Friedländer** zu Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung durch Kaufmann Moses Esberg in New-York Termin auf

den 4. März 1887

Mittags 12 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn den 14. Februar 1887.

Zurkalowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend den 5. März cr. Vormittags 11 Uhr** findet im Büreau der unterzeichneten Verwaltung die Verdingung der Lieferung von

ca. 1570 Kubikmtr. Kiefern-Klobenholz,
40000 Kilogramm Petroleum,
80 " Stearinlichte,
8000 " Soda,
600 " weiße Seife,
990 " grüne Seife,
1600 lfd. Meter Dochtband,
72000 Kilogramm Roggenrichtstroh

für das Etatsjahr 1887/88 in öffentlicher Submission statt. Die Bedingungen liegen in unserem Büreau zur Einsicht aus.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Zum Erweiterungsbau des Schulhauses in **Drzonowo** sollen die Arbeiten inkl. Lieferung der dazu erforderlichen Materialien, in Summa auf 8200 Mark veranschlagt, im Wege des öffentlichen Ausgebots verdungen werden. Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Mittwoch den 2. März cr.

Mittags 12 Uhr

kostenfrei an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Stunde die Oeffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird. Verdingungsanschläge, Bedingungen und die Zeichnung können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Drzonowo b. Lissewo, 16. Febr. 1887.

Der Gemeinde-Vorstand.
W. Templin.

Die Herstellung der Pflasterstraße durch **Drzonowo** inkl. Lieferung der dazu erforderlichen Materialien soll im Wege des öffentlichen Ausgebots verdungen werden. Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Mittwoch den 2. März cr.

Vormittags 11 Uhr

kostenfrei an den Unterzeichneten einzusenden, zu welcher Stunde die Oeffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird. Bedingungen, Situations- und Nivelementsplan können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Drzonowo b. Lissewo, 16. Febr. 1887.

Der Gemeinde-Vorstand.
W. Templin.

Nähmaschinen-

Handlung u. Reparatur-Werkstatt

für Nähmaschinen aller Systeme

J. F. Schwebs, Junkerstr. 249/50.

Einjährige Garantie für Reparaturen.

Das zur **Rosalie Gerlach**'schen Stiftung gehörige, zu Mocker sub. Nr. 184 belegene

Grundstück

— Mocker'sches Waisenhaus —

soll vom 1. April d. J. ab auf 6 Jahre, also bis zum 1. April 1893, verpachtet werden. Reflektanten wollen sich bis zum **1. März d. Js.** bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich melden.

Thorn den 16. Februar 1887.

Der Gemeindekirchenrath zu St. Georgen.

Curtze, stellvertr. Vorsitzender.

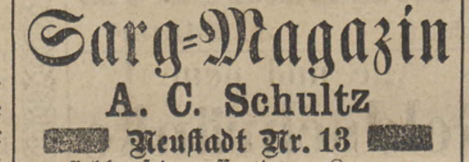
Rath in Gerichtssachen

u. Privat-Angelegenheiten ertheilt **M. Lichtenstein,** Volksanwalt und Dolmetscher in Thorn Schülerstraße 412 parterre.

Fertigt **Schriftstücke** nach allen **Richtungen** als: **Klagen, Eingaben, Bittgesuche, Mieth- u. Kaufverträge, Beitreibung ausstehender Forderungen, Uebernahme** von **Auktionsversteigerungen** gegen **billige** u. **prompte Ausführungen, Kauf und Verkauf** von **Grundstücken, Verpachtungen** 2c.

Rothklee,
Weißklee,
Schwedisch-Klee,
Franz. Luzerne,
Engl. Reygras,
Thymothee,
Americ. Mais,
Spörgel,
Orig. Runkelsamen,
Möhrensaamen,

sowie sämmtliche **Wald-, Garten-** und **Blumen-Sämereien** empfiehlt in bester Qualität die Samenhandlung von **B. Hozakowski, Thorn,** Brückenstraße 13.



Sarg-Magazin

A. C. Schultz

Neustadt Nr. 13

empfiehlt sein assortirtes Lager von **Metall- und Holz-Särgen** zu billigen Preisen, bei vorkommenden Fällen.

Gelegenheitseinkäufe.

Umständehalber sind unter den **günstigsten Bedingungen,** verschiedene **ländliche Grundstücke, zum Theil** nahe bei Thorn und auch zum Theil nur 20 Minuten von Thorn, in der besten **Geschäftsgegend,** in welchen **Geschäfte** mit dem **besten Erfolge** betrieben werden, zu verkaufen. Das Nähere im **Lotterie-komptoir** von **M. Lichtenstein, Schülerstr. 412.**

1 Theilnehmer

wird zu einem **bestehenden rentabl. Geschäft** mit **wenigem Kapital** gesucht. Adr. **M. K. L. postlagernd Thorn.**

„Zur Holzbörse"

Araberstrasse vis-à-vis Arenz Hôtel.

Hiermit empfehle ich dem geehrten reisenden Publikum meine

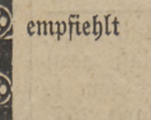
gut eingerichteten Fremdenzimmer

zu billigen Preisen.

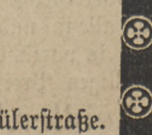
Gleichzeitig bringe meine **Restauration,** in welcher ich wie bekannt **nur gute Speisen** und **Getränke** führe, in freundliche Erinnerung.

Hochachtungsvoll

A. Laechel.



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager



in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit

billige Preise

empfiehlt

K. Schall,

Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

Wählerversammlung.

Am Sonntag, 20. Februar cr.

Nachmittags 4 Uhr

findet zu

Ziegelwiese

im Lokale des Herrn **Neubauer** eine Wählerversammlung statt, wozu sämmtliche nationalgesinnten Wähler aus **Ziegelwiese, Schwarzbruch, Roßgarten, Wiesenburg** und **Blottgarten** dringend eingeladen werden.

Das Wahlkomitee der deutsch-nationalgesinnten Partei des Kreises Thorn.

Wählerversammlung.

Am Sonntag, 20. Februar cr.

Nachmittags 5 Uhr

findet zu

Kostbar

im Gasthause des Herrn **Pansegrau** eine Wählerversammlung statt, wozu sämmtliche nationalgesinnten Wähler aus **Kostbar und Umgegend** dringend eingeladen werden.

Das Wahlkomitee der deutsch-nationalgesinnten Partei des Wahlkreises Thorn.

Das Placirungs-Bureau

von **M. Lichtenstein, Thorn** Schülerstraße 412 empfiehlt sich den **Herren Prinzipalen** zur **Beschaffung** von **Commis, Inspektoren, Verwaltern, Förster, Hauslehrer, Kellner** 2c. und sonstigem **Dienstpersonal.**

4 Centner gesunden reinen

rothen Kleesamen

verkauft **Fiedler-Groch.**

Annahme von **Strohhüten** zur **Wäsche** nach **neuesten Formen** bei **Geschw. Bayer.**

(Eingesandt.)

Fastnachts-Predigt.

In deutschen Gauen wurde einst
Ein traurig Wort gesprochen:
„Durch deutscher Fürsten schwere Schuld
„Ward Deutschlands Kraft gebrochen!"

„Das deutsche Volk sah schweigend man
„Sich in sein Los ergeben
„Doch einst, so prophezeite man
„Einst wird es die Stimme erheben

„Vox populi, vox dei, ja
„Das wird sich dann erweisen!
„Dann wird der deutsche Aar aufs Neu
„Um Bergesgipfel kreisen!"

So schrieben und weissagten sie.
Das Reich es ging zu Grunde,
Doch durch der Hohenzollern Kraft
Entstands zu guter Stunde

Ein Heldenkaiser schirmt es nun,
Ein Vater dem Vaterlande.
Um ihn schaart sich ein Fürstenkreis
Geeint durch starke Bande

Wenn das dem deutschem Volke gefehlt
Nun hat es ihm Gott beschieden!
Ja es soll sprechen, das eigene Glück
Soll es sich selber schmieden

Nun schaut dem deutschen Volk ins Aug'
Das sich so hoch gepriesen:
Daß unter guter Fürsten Hut
Es wäre erstarkt zum Riesen!

Nun sprich das rechte Entscheidungswort
Du deutscher Helden-Michel!
Nun reift der Fürsten gute Saat
Auf, mäh' sie mit deiner Sichel!

Wer zaudert dort? Prahlhänse Ihr
Mich packen Zornesgluthen!
O, hütet Euch, es wachsen noch
Im deutschen Walde Ruthen!

Großthun nur konntet Ihr und nur
Beschimpfen Eure Fürsten?
Parteigewaltigen aber wollt
Ihr knieend die Stiefel bürsten?

Selbst ihrem werthen — Rücken neigt
Ihr Euch mit Kriecher-Geberden
Um solche Gesellen wollt Weib und Kind
Das Vaterland Ihr gefährden?

Kehrt um, sonst kommt die gewaltige Noth!
Da wird man Euch stoßen und treten
Da schändet, raubt und brennt der Feind
Frommt Euch nicht Weinen, noch Beten!

Dann windet Euch! Ja, dann erhebt
Aus Sack und Asche Gezeter!
Dann höhnet den deutschen Michelmann:
„Er ward zum dummen Peter!

Und wenn Ihr thränenden Auges kommt,
Das rauchende Erbe zu suchen:
Weicht Eurer Väter Gräbern aus!
Die Todten werden Euch fluchen!

Selbst durch die Himmelsthüren müßt
Ihr Euch in Aengsten drücken,
Daß Euch der alte Petrus nicht
Tritt in den Eselsrücken.

Im Himmel aber müßt Ihr scheu
Euch schleichen in die Ecken,
Sonst fassen bei den Ohren Euch
Die alten deutschen Recken

Und gerben Euch das dicke Fell
Bis Eure heulende Stimme
Vox populi, vox dei! — laut
Wird zeugen von Gottes Grimme!

Thorner Liedertafel.

Sonnabend d. 19. Februar cr.
Abends 8 Uhr

im Schützenhause

Herrenabend

für **active** und **passive** Mitglieder.

Der Vorstand.

Sonntag den 20. cr.
Abends 7 Uhr
bei Schumann

Versammlung

zwecks Gründung eines Kreisvereins des Verband deutsch. Handlungsgeh. Leipzig.

Alle Collegen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Mehrere Mitglieder.

Der Antichrist

oder das Geheimniß der Gesetzlosigkeit in unsern Tagen. 2. Thess. 2.

Religiöser Vortrag.

Heute Sonntag Nachm. 5 Uhr im Saale d. Herrn Schumann, Mauerstr.

Jedermann wird hierdurch zum Besuch des Vortrags freundlich eingeladen.

Eintritt frei. **Robert Kriegel.**

Restaurant

Bruno Schachtschneider

Schülerstraße 413

empfiehlt vorzügliches **Braunsberger Lagerbier** vom Faß sowie eine **reichhaltige Speisenkarte** dem geehrten Publikum zur gefl. Beachtung.

Wiener Café-Mocker.

Sonntag den 20. Februar 1887

Grosser

Masken-Ball.

Um 11 Uhr

großer Maskenscherz

ausgeführt von Herrn Kapellmeister **Vorschuß** und seiner Kapelle im National-Kostüm.

Darauf

große Festpolonaise

ausgeführt vom **Prinz Karneval** in Kostüm.

Der Saal ist mit Karnevals-Figuren dekorirt.

Entree: Maskirte Herren 1 Mk. Maskirte Damen frei. Zuschauer 50 **Pfennig.**

Anfang 8 Uhr Abends.

Garderobe ist bei **C. F. Holzmann,** Große Gerberstraße Nr. 286, und Abends von 6 Uhr ab im Ball-Lokale zu haben.

Volks-Garten.

Fastnacht den 22. Februar cr.

Abends 8 Uhr

Zweite Grosse Zweite

Masken-Redoute

Alles Nähere die Anschlagzettel.

Das Comité.



Kaiser-Saal

Bromb. Vorstadt
II. Linie.
(C. Liedtke)

Fastnacht
den 22. Februar cr.

Grosser

Maskenball.

Alles Nähere die Plakate.

Hierzu ladet ergebenst ein

Das Comité.



„Fürsten-Krone"
Bromb.-Vorst. I. Linie
(C. Hempler).

Fastnacht
den 22. Februar

Grosser

Maskenball.

Alles Nähere die Plakate.

Hierzu ladet ergebenst ein

Das Comité.

Hierzu illustriertes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.